

Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Hgr. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Hgr. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

14,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Hgr. für auswärtige Anzeigen 25 Hgr. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Hgr.,
für Rheinhessen 75 Hgr.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur

No. 356.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

Dienstag, den 3. August.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

1897.

Abend-Ausgabe.

Zur Flottenfrage.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß wir schon in der nächsten Zeit eine Vorlage vom Reichsmarineamt bezüglich neuer Forderungen für die Vergrößerung unserer Flotte zu erwarten haben. Gut informierte Zeitungen sind der Meinung, daß die f. Z. vom Admiral Holmann im Reichstag vorgelegenen Pläne demnächst wieder aufzuheben werden und erste, gewichtige Diskussionen zu erwarten sind. Die Verfechtung der vergleichenden Marineabellen durch den Kaiser an die Mitglieder der deutschen Parlamente, sowie die Einrichtung eines eigenen Reichsmarineamts, an dessen Spitze der Korvettenkapitän v. Deringer gestellt ist und dessen Beruf es sein soll, die große Masse über unsere Flottenverhältnisse aufzuklären, deuten mit Sicherheit darauf hin, daß hauptsächlich solche Neuformierungen zu erwarten sein werden. Ob dieselben, wie man meint, 3-400 Millionen betragen werden, oder noch mehr, ist vorerst gleichgültig; die Hauptsache wird die sein, daß man sich über den Bestand unserer Flotte, sowie über die Ziele und Aufgaben derselben Klarheit zu verschaffen sucht und die Bedürfnisfrage in voller Objektivität und Sachlichkeit prüft. Dabei muß zunächst festgestellt werden, daß für verbrauchte und unsicher gewordene Schiffe vollständiger Ersatz zu schaffen ist und daß mit den steigenden Anforderungen auch steigende Mittel für die Flotte zur Verwendung kommen müssen. Das verlangt die einfache Billigkeit und die Rücksicht auf unsere Marine, die bei aller Meinungsdifferenz doch stets ein Ziel und ein Bestreben des deutschen Volkes geblieben ist.

Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, die ersten Anfänge unserer Marine gesehen und als Gumnasist seinen Fuß wiederholt auf das einzige am Ende der vierziger Jahre existierende, später untergegangene kleine Kriegsschiff „Amazone“ gesetzt hat, selbst aber nach Kräften die Entwicklung getreulich verfolgt hat, der ist und bleibt ein Freund unserer Flotte und steht außerhalb des Verdachts, ihrer Entwicklung missgünstige und feindselige Stimmungen entgegenzubringen. Man kann aber ein aufsichtlicher Freund unserer Flotte und unserer Marine und doch gewissen Plänen abhold sein, die über das Maß des Bedürfnisses und der vorhandenen Mittel hinausgehen und daher als ungewinnlich und überflüssig abgewiesen werden müssen. In der Darstellung dieser Dinge muß man sich der größten Vorsicht und Unbefangenheit befleißigen und weder nach dieser noch nach jener Richtung tendenzios sein. Ich will dies an einem Beispiel klar machen. Wenn nämlich ein Ersatz für das im Jahre 1878 erbaute Kanonenboot „Gylde“ (Schwefelschiff des untergegangenen „Jliss“) gefordert wird, so wäre es nicht richtig, denselben zu verwerfen. Das Schiff hat zuletzt in mehr als neunjähriger schwerer und anstrengender Tätigkeit unsere Interessen in Ostasien und der Südsee wahrgenommen, bei entscheidenden

Gelegenheiten erfolgreich eingegriffen und auch während der anderen langen Zeit seiner Tätigkeit sich nach jeder Richtung bewährt. Kein Wunder, wenn der lange Aufenthalt in den Tropen das Schiff nach 20-jähriger treuer Dienstzeit unbrauchbar gemacht haben sollte und ein Ersatz gefordert wird. Dagegen berührt es eigenartig, wenn zum Regierungsjubiläum der Königin von England der Kaiser „König Wilhelm“ gekauft wurde, der, obgleich immer noch ein sehr fechtfähiges Schiff, doch von alter Konstruktion ist und immerhin mit dem fernöstlichen Epitheton „alter Kasten“ belegt werden darf, ohne daß man überdreht. Daß zu derartigen Repräsentationen die deutsche Flotte sehr schöne, neue und stattliche Schiffe zur Verfügung hat, wird ja in der allerneuesten Zeit die Petersburger Reise unseres Kaisers in überzeugender Weise darthun.

Heißspornige Zeitungen machen schon jetzt eifrige Propaganda für die demnächstigen Marineforderungen und sprechen ohne Fagen von einer Auflösung des Reichstags, falls die Forderungen abgelehnt werden sollten. Als Haupttrumpf für eine bedeutende Vermehrung der Flotte wird dabei gewöhnlich das Landungsgepäck angeführt und die Preisgabe unserer Küsten im Falle eines Krieges. Wichtig ist, daß der wirksame Saug unserer langgestreckten Küsten eine bedeutende Zahl von Schiffen erfordert, wer aber den Bestand unserer Flotte auch nur einigermaßen kennt, dem kann nimmermehr ein erster Zweifel darüber entstehen, daß von einem Preisgeben unserer Küsten gar keine Rede sein kann. Die Flotte reicht in jedem Falle vollständig dazu aus, den Feind aus der Küste von unseren Küsten fern zu halten und ihm bei guter Gelegenheit eine deutliche und herbe Lektion mit auf den Weg zu geben; sie reicht aber nebenbei auch aus, unserer Handelsflotte im Kriegsfall den nötigen Respekt zu verschaffen, so weit das überhaupt möglich ist. Denn darüber muß man sich klar sein: keine, auch nicht die größte Flotte ist im Stande, ihre sämtlichen Handelsschiffe vor Ueberfällen durch feindliche Kreuzer zu schützen, das kann selbst die englische Flotte im Kriegsfall nur in sehr beschränkter Weise thun, in noch beschränkterem also die deutsche Flotte, welche niemals den Anspruch erheben kann, eine Flotte ersten Ranges zu sein. Deutschland ist keine Kolonialmacht par excellence, seine Kraft wird stets im Landheer ruhen. Bedenkt man nun aber, daß in Kriegzeiten die Schiffe in der Hauptsache von selbst ruht oder wenigstens stark beschränkt ist, so wird bei dem jetzigen Bestand der deutschen Flotte unser auslandischer Handel gewiss nicht ohne Schutz und Vertretung sein — dafür bürgt schon die anerkannte Tätigkeit und Umsicht unserer Marine.

Der Kaiser bemerkt in den neuesten Marineabellen, daß in Amerika kein deutsches Kriegsschiff stationiert sei; da aber die Befestigung der südpazifischen Stationen ein unabweisbares Bedürfnis ist, so beschloß die Reichsregierung, den Kreuzer zweiter Klasse „Prinz Wilhelm“ oder „Irene“ aus Ostasien zurückzuziehen und nach Südamerika zu beordern. Da alsdann noch vier Schiffe in Ostasien verbleiben und damit also dort ausreichende deutsche Seestreitkräfte stationiert sein würden, so hätte der Reichstag gewiß zu dieser Aenderung seine Zustimmung gegeben. Es muß

auffallen, daß dieser Plan, wie aus den Worten des Kaisers hervorgeht, bis jetzt nicht zur Ausführung gelangt ist. Daß die Entwicklung unserer Flotte ins Stocken geraten ist, wie manche Organe und glauben machen wollen, wird aus Besse widerlegt durch die Mitteilung der Thatsache, daß seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. die Ausgaben für die Marine sich um mehr als das 2 1/2-fache gesteigert haben. Während im Jahre 1872 die Gesamt-Ausgaben für die Flotte nur 31 Millionen Mark betragen, beliefen sich dieselben

1888 auf	51 Millionen Mark,
1889	55 „
1890	72 „
1891	85 „
1892	91 „
1893	81 „
1894	123 „
1895	81 „
1896	84 „
1897	129 „

Die vergleichende Statistik zeigt überdies, daß seit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. Italien und Oesterreich-Ungarn zusammen nicht so viel für Schiffbauausgaben ausgegeben haben als Deutschland allein. Wenn neuerdings die bekannten Ersatz-Kreuzer abgelehnt wurden, so hat dies möglicher Weise seinen Grund darin, daß der Admiral Hollmann in der Subkommission die Kreuzer vorzugsweise für den Dienst in den fernöstlichen Gewässern als notwendig bezeichnete, um den Schlachtschiffen Seitenbedeckung zu gewähren, und daß auch anscheinend die vom Stapel gelaufenen Kreuzer in der Heimath hauptsächlich Verwendung finden. Vielleicht ändert sich das, da der Kaiser in seiner neuesten Ankündigung die Kreuzer für den auswärtigen Dienst als wichtig erachtet. Ist dies aber der Fall, so dürfte künftig das Parlament in der Bewilligung von Kreuzern, bei planvoller Begründung seitens der Regierung, entgegenkommender sein.

Um für die Verwirklichung einer solchen Nothwendigkeit feste Anhaltspunkte zu gewinnen, ist es aber nöthig, den Klagen über Mangel an Kreuzern auf den Grund zu gehen und nachzusehen, wo und welche Kreuzer und etwa fehlen. R. W.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Berliner russische Botschafter, Graf v. D. B. v. Sacken, hat sich vorgestern nach Petersburg begeben, um den Jahresbericht über den Verlauf der Beziehungen zwischen dem Kaiserthum von Russland und dem Deutschen Reich zu überreichen. — Zum Rektor der Berliner Universität für das Studienjahr 1897/98 wurde gestern der Professor Guido Schmoller gewählt. — Wie der „Vorwärts“ aus Dortmund meldet, wurde der Reichstagsabgeordnete Dr. Bährmann wegen Weisheitsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. — Kaiser dem Botschafter v. Bismarck in Berlin aus dem Reichsminister v. Soller in Wien eingetroffen. — Reichsminister Bismarck hat gestern, 11 Uhr Abends, von seiner Wohnung in Berlin ein-
* v. Soller. Zu der Nachricht der „Straßburger Post“, daß Staatsminister v. Soller zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt worden sei, bemerkt die „Berl. Reichs-Racht“, es könne damit nur die amtliche Veröffentlichung gemeint sein. Die Ernennung selbst sei schon vor Wochen erfolgt.
* In der letzten Monatsreise nach Kiel schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Wie neuerdings üblich geworden, hat man

Aberglaube an Fürstendöfen.

Von Karl v. Roden.

Ja, auch an den Fürstendöfen ist man vom Aberglauben nicht frei, und wie man sich im Volke durch Tru- und Aberglauben, durch Vorurtheile und Träume beeinflussen läßt, so ist es auch bei den höheren Ständen, so ist es bei den obersten Reichtümern, so ist es in den Königs- und Fürstendöfen der Fall.

Ich will ganz absehen von den unterschiedlichen „weißen Damen“, die sich im Buckingham Palace, ebenso wie in der Wiener Hofburg, dem Berliner und Potsdamer Schloß, dem Palazzo Pitti und dem Winterpalais zeigen, und will nur von dem persönlichen, dem nicht geschichtlich überlieferten und von Generation zu Generation übertragenden Aberglauben sprechen.

Am ausgeprägtesten ist wohl der Aberglaube am englischen und bairischen Hofe.

Wie Sieber, der gern spielt, hat der Prinz von Wales keinen besondern Spieler-Aberglauben. So meint er nur, wenn er gewisse zwei Damen sieht, vorausgesetzt, daß beide der beiden — ein schwarzes Kleid trägt. Die Karten hebt er nur mit der linken Hand ab, wie gäbe er seinen Gewinn; nie streift er das Geld mit der rechten Hand ein, nie schiebt er es mit der linken Hand zu, und sehr selten ist er zu bewegen, am Montag zu spielen, denn der Montag ist für die englische Königsfamilie das, was der Freitag für die übrige abendländische Welt ist. Keinlichem Spieler-Aberglauben, nur mit anderen Namen, ist Erzherzog Milan von Serbien unterworfen, der überhaupt abendländisch ist wie ein Kind, nie auf Roth setzt, nicht am Freitag unternimmt und — vor alten Weibern eine gewaltige Ehen hat, eine — abendländische.

Daß Königin Victoria häufig Patienten legt, ist bekannt; ebenso bekannt, daß sie fest an das Orakel derselben glaubt. Aber nicht eine gewöhnliche Wiffart wird zur Schicksalskarte für sie, sondern viele edle Wahrsagerarten werden von der Königin „heimlich“ zu Rathe gezogen und üben auf die Stimmung, wie auf die Entschlüsse der Königin einen großen Einfluß aus.

Derselben Karten-Aberglauben ist in ganz hervorragendem Maße auch die Erzherzogin Eugenie unterworfen, und nie treffen die beiden greissen Monarchinnen in Palermo zusammen, ohne sich gegenseitig Karten zu legen und das Schicksal zu lesen. Wahrsagerinnen und Wahrsager spielen denn da auch eine große Rolle, und Signor Rufferto, der berühmteste Wahrsager, den London hat, wurde wiederholt nicht nur von der Königin Victoria und der Kaiserin Eugenie, sondern auch von der Prinzessin Beatrice in Anspruch genommen. Diese letztere liegt ganz bezaubert in den Fesseln des Aberglaubens durch eine Prophezeiung, die ihr vor vielen, vielen Jahren gemeldet: „Der, den Du liebst“, soll ihr von einer Hagewurm gegessenen worden sein, wird nie der Deine werden. Er wird in fremdem Lande sterben, und der, dessen Du wirst, der wird ihm folgen.“

Diese Prophezeiung ist nun buchstäblich in Erfüllung gegangen. Prinz Napoleon — Prinz Lulu — ist, von den Affairs der Julius durchbohrt, im dunklen Welttheil gestorben, und er war es, den die Prinzessin Beatrice geliebt; der aber, dem sie angetraut hat, Prinz Heinrich von Battenberg, ist dem Prinzen Napoleon im Tode gefolgt. Auch er starb tief unten, im schwarzen Gräblich, im Kriege gegen die Wilden. Derselbe Hagewurm hat übrigens dem Prinzen von Wales auch eine keineswegs erfreuliche Prophezeiung gemacht. Sie lautete nämlich, wie der Prinz selbst sie erzählt: „Ich sehe eine Krone über Deinem Haupte schweben. Ich sehe, wie Du danach greiffst, allein sie wird niemals auf Deinem

Haupte sitzen.“ Der Prinz von Wales nahm die Prophezeiung damals auf die leichte Achsel, selbst aber der Tod des Prinzen Battenberg eingetroffen ist, bricht die ihn betreffende Prophezeiung schwer auf den Prinzen, der darin sein eigenes, baldiges Ende herauslesen will.

Nach mehr unter ihrem Aberglauben zu leiden hat die kronprinzliche Familie von Dänemark.

Prinz Karl, der eine Sohn des Kronprinzenpaares, ist bekanntlich ein eingeeffelter Spiritist. Er ruft die Alogi-geister, citirt allerlei Geistesphänomene und besitzt eine ganze Bibliothek von Manuscripten von Geisterhand. Allein auch Prinz Christian und Prinzessin Luise sind Geistesrufer, und dies zeigte sich zumal bei ihrer letzten Anwesenheit in Stockholm, wo sie bei dem schwedischen Königspaare zu Besuche waren.

Wie jedes Königschloß, das sich respektirt, hat neuerlich auch das schwedische Königschloß seine besondern Geistesrufer, die allerdings mit dem Hofceremoniell auf sehr gespanntem Fuße zu stehen scheinen. Gleich am Tage der Ankunft der fremden Fürstlichkeiten warfen die Geister aus, schon den Oberstämmer aus dem Bett; am nächsten Tage aber vielmehr in der Nacht darauf wurde Prinz Christian durch einen Geist aufgeweckt, der ihm mit seiner eifigen Hand über das Gesicht fuhr, und einige Abende später, als Prinzessin Luise in ihrem Douboir am Schreibtische sinnend Briefe schrieb, sah sie plötzlich auf dem Stuhl ihr gegenüber einen Menschen sitzen. Sie schrie laut auf, und — der Mensch, resp. der Geist war verschwunden. Schneiderfüßler nannte die Prinzessin aus dem Zimmer, wer aber kommt ihr im Neben-saale entgegen? Dasselbe grinsende Gespenst.

Das war für die Prinzessin zu viel, und mit einem schriftlichen Auftritte kam sie zu Boden und wurde von der bezaubernden Dienerschaft in ihr Zimmer getragen. Das tollte Geistesleben aber hatte Prinz Karl einige Tage später. Es war etwa halb elf, da ging der Prinz in den

Kneipp-Verein.

Wiesbaden.
Mittwoch, 4. August cr., Abends 8 1/2 Uhr,
findet im Taunus-Hotel (kleiner Saal, Part.) von
unserem Kneipp-Verein Herr Dr. Oudschans ein Vortrag
„Verschiedenes über die Kneipp'sche Methode“
statt. Eintrittsgeld für Nichtmitglieder beträgt 50 Pf.
Der Vorstand. 9732

Heute Abend um 8 Uhr werden die dem
Wiesbadener Geflügelzucht-Verein zugefallenen
Gewinne unter den erschienenen Mitgliedern meistbietend
versteigert. 9855

Sammelplatz Restaurant zum Blücher.
Der Vorstand.

Concurs-Ausverkauf.

Die zur Concursmasse des Mann-
facturwaarengegeschäfts

Fr. Fuchs,

Kirchgasse 54 dahier, F 199

gehörigen Waarendorräthe, als:

Damen-Kleiderstoffe, Seiden-
zeuge und Samme, wollene u.
baumwollene Waaren, Cattune,
Bettzeug u. Varchent, Hemden-
kannel, Orford, Tischentücher,
Tischtücher und Servietten,
Leinen, Tischdecken, Kaffeetischen,
Bettdecken, Schlafdecken, Reise-
decken, Teppiche, Vorlagen,
Gardinen, Nonleangstoffe 2c. 2c.

werden zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen anverkauft.

Der gerichtlich bestellte Concursverwalter.

Neue Preiselbeeren.

Gedbeergelee, Apfelgelee, Aprikosenmarmelade, feinste
Bruchmarmelade in 10-Pfd.-Eimerchen à 3 Mk., versch. andere
Sorten Gelee u. Marmel. (Alles reine selbsthergestellte Waaren)
empfiehlt **W. Mayer**, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.

M. Bentz,
WIESBADEN.
Gegr. 1883.
Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz. 9693
M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.
Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Luisenstr.

Damen

werden im Abonnement chic
und preiswerth frisiert.

Shamponiren
und neueste Tagesfrisur
Mk. 1.-.

Kopp & Böhmer,

10. Grosse Burgstrasse 10. 8808

Milchfur

im Altesaal, Taunusstraße.

wird auf einige Zeit, wie seither, fortgeführt.

Wurstzunder, unegal, 30 Pf. per Pfd.
Zunder, Köcher 1a, in Broden 27 Pf. per Pfd.
Zunder-Mistall, 10 lange Barroth, 24 Pf. per Pfd.
Zunder-Zunder, grobkörnig, 28 Pf. bei 5 Pfd. 27 Pf.
Gebrauchter Kaffee, reinigend, per Pfd. 100, 120 bis 180 Pf.
Bruch-Maccaroni, 26 Pf. per Pfd.
Stangen-Maccaroni 40 und 50 Pf. per Pfd.
Suppen- und Gemüse-Rudeln, 24 bis 60 Pf. per Pfd.
Gehrannt, Korn 12 Pf. bei 10 Pfd. 11 Pf. Malz lose 16 Pf.
Schmalz, garantiert rein, 40 Pf. per Pfd.
Margarine 50, 60 und 75 Pf. per Pfd.
In Mädel 30 Pf. per Schoppen.
Zampendöl 35 Pf. per Schoppen.
Bestes Salatöl, reinigend, 40, 48 und 60 Pf. per Schoppen.
Gewaschenes Leinöl, schnell trocknend, 55 Pf. per Schoppen.
Neue holl. Vöthlinge 6 Pf., 1/2, 65 Pf. 9708

Jacob Huber,

Bleichstraße 15.

Bleichstraße 15.

Die Saison

naht ihrem Ende und verkauft ich, um
damit zu räumen, die noch vorrätigen
Sommerwaaren, Segeltuchschuhe, gelbe
und braune Lederschuhe für Damen,
Herren u. Kinder, sowie Lastingschuhe
und Pantoffeln zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.

Georg Hollingshaus, Schuhlager,

2. Ellenbogengasse 2,

nah am Markt.

Biebrich, 22. Mainzerstrasse 22.

Elville, 25. Hauptstrasse 25.

**Robert Kopp's Kinder-
Nähr-Zwieback.**
Küsstest kräftigend u. den Knochenbau stärend.
empfiehlt in Pack. à 10 und 30 Pf. 8725
Louis Schild, Drogerie, Langgasse 3.

Waspichte: fertige Betttücher u. Wf. 1.40,
fertige Bettüberzüge u. Wf. 2.20, Bett-
Lisch u. Kommodenborden, Handtücher u.
W. Junker, Webergasse 31.

**Gasheide,
Petroleumherde,
Spirituskocher**

empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Diehl,
3. Häfnergasse 3.

Planken 10 u. 12 Pf., Reipel 4 u. 5 Pf., a. d. Steingasse 23.

Neue holl. Vöthlinge

per Stück 6, 8 und 10 Pf. empfiehlt

J. Haub, Mühlengasse 13. 9848

Neues Sauerkraut, neue Gurken

empfiehlt **F. Müller, Kirchstr. 23.** 9849

Concurs-Ausverkauf.

Im Laden **Mischelsberg** 4 hier werden die zur
Concursmasse des Kaufmanns **Hans** gehörigen Waaren-
vorräthe, als: Damen-Kleiderstoffe, Kinderwäsche,
Leinen, Cattune, Bettzeug, Hemdenstoffe, Tischentücher,
Betttücher, Tischtücher, Tischdecken, Kaffeetischen,
Bettdecken, Gardinen, Nonleangstoffe u. dgl. m. zu bedeutend
herabgesetzten Preisen anverkauft. F 200
Der gerichtlich bestellte Concursverwalter.

Grosses Möbel-Stofflager

in: Crepe, Granit, Kips, Fantasie.

Seide, Elberfelder und französische Fabrikate, uni
und gepresste Plüsch, Plüschfries, Plüsch
mit Seiden-Untergrund.

Ferner empfehlen wir:

Milton, Wallfries, Filzstoffe für Stickereien,
Crétonne für Vorhänge und Möbelstoffe. 4563

J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 u. 10.

Massage und Kaltwasser-Behandlung

wird bestens ausgeführt nach ärztl. Vorbericht von

Joseph Kötten, Hofstr. 17.

Nr. Seit 3 Jahren a. Hoff. a. d. d. Victoria-Bad thätig sein.

Ein elegantes **Rahstrad** billig zu verkaufen.

M. H. Moonstrasse 6, 1. Et. 9847

L. Schellenberg'sche

Hof-Buchdruckerei

fertigt in kürzester Zeit und
jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen

in Brief- und Kartenform.

Besuchs- und

Dankesgungs-Karten

mit Trauerand.

Nachrufe und Grabreden.

Todes-Anzeigen

als Zeitungs-Beilagen.

Aufdrucke

auf Kranzschleifen.



Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, dass gestern Nachmittag unsere innigstgeliebte
Schwester und Tante,

Anna Baumgärtner,

nach schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Wiesbaden, den 3. August 1897.

Marie Baumgärtner, Privatiere.

Ernst Baumgärtner, Privatier.

Ernst Baumgärtner, stud. jur.

Auf Wunsch der Verstorbenen werden Blumenspenden dankend abgelehnt.

